Briefdienst INLAND

Herausgeber: dpa DEUTSCHE PRESSE-AGENTUR GMBH, Hamburg 13, Mittelweg 38, Telefon 441201

NACHDRUCK IST NUR DEN BEZIEHERN GESTATTET

7.April 1954

Aufgaben der Sonderminister

FRANZ JOSEF STRAUSS - FÖDERALISTISCHES GEWISSEN

Bonn, im April 1954

Franz Josef Strauss, Generalsekretär der bayerischen CSU und Benjamin im Bundeskabinett, nennt sich einen "Sonderminister wider Willen". Er ist ein Gegner der Sonderministerien und hätte die Berufung von parlamentarischen Staatssekretären für richtiger gehalten.

Er sagt mit aller Offenheit, dass sich die CSU bei der Bonner Regierungsbildung mit zwei Ministerposten begnügen wollte. Als aber die Deutsche Partei mit fünfzehn Sitzen im Bundesparlament unbedingt zwei Minister ins Kabinett habe senden wollen, sei die CSU mit ihren 52 Stimmen im Bundestag ihrer bayerischen Wählerschaft gegenüber verpflichtet gewesen, ihrerseits nicht zurückzustehen. So sei er denn neben dem Finanzminister und dem Postminister als dritter CSU-Politiker Kabinettsmitglied geworden. Er selbst sehe knurrend zu, wenn er im Parlament schweigen müsse. Er habe diese Schweigsamkeit als Opfer für den grösseren bayerischen Einfluss im Bundeskabinett gebracht.

Im Bundeskabinett will Strauss immer das föderalistische Gewissen sein, er will aber auch "die Notwendigkeiten der Bundesrepublik in der eigenen Partei und in der bayerischen Landespolitik mit sicherstellen". Kurz gesagt: Franz Josef Strauss fühlt sich verpflichtet,stets

ACSP, NL Strauß ZA 1954

auf eine gute Atmosphäre zwischen Bonn und München bedacht zu sein. Er hat den Auftrag, "die Funktionsfähigkeit des föderalistischen Systems nach dem Grundgesetz zu überwachen, zu unterstützen und auftretende Schwierigkeiten zu beseitigen".

Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit liegt, wie Strauss selbst bekennt, auf publizistischem und rhetorischem Gebiet. "Glauben Sie nicht, dass ich nur als Parteiredner durch das Land ziehe. Meine Reden und meine Artikel werden sich in der Hauptsache auf die ganze Politik der Bundesregierung beziehen". Dass er daneben noch etlichen Kommissionen und Ausschüssen angehört, sei nur am Rande erwähnt.

Strauss will sich auch als Sonderminister einigen Interessengebieten besonders widmen, die ihm bisher als Abgeordneter schon am Herzen lagen. Da ist zunächst sein Wunsch, die Atomforschung für wirtschaftliche Zwecke zu intensivieren. Er unterhält Verbindungen zu Wissenschaftlern und Instituten und unterrichtet sich fortlaufend über den aktuellen Stand der Forschung.

Dann möchte er mithelfen, ein "demokratisches Soldatenbild der Zukunft" zu schaffen. Gern will er Zeit, viel Zeit dafür opfern, "die demokratischen und rechtlichen Grundlagen festzulegen, für die der junge Staatsbürger während seiner militärischen Dienstzeit in künftigen deutschen Einheiten auf einen Teil seiner persönlichen Freiheit verzichten will". Strauss hält eine klare, demokratische Personalpolitik und eine vernünftige Parität der süddeutschen und norddeutschen Elemente in künftigen militärischen deutschen Einheiten für notwendig.

Strauss' Mitarbeiter sitzen wie die des Ministerkollegen Dr. Schäfer im Museum König in der Koblenzerstrasse. Sie sehen ihren Minister nur sporadisch. Was er selbst in seinem "Liliputministerium" wahrzunehmen hat, geschieht oft, wenn die Kanzleien anderer Dienststellen längst geschlossen sind.

Carl Schopen

- - - - -

1

ACSP, NL Strauß ZA 1954